

mt Calmbach.
lz-Beifuhr-
fford.
g, den 19. Juli,
1/2 Uhr wird die
600 Km. Nadel-
y zur Bahstation
Kuffegen deselben
igen auf der Forst-
erfordert.
1. Dezember ds.
werden.

Ersteint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.38.
In sonstigen Inland-
Verkehr M. 1.40; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnenten nehmen alle
Bestellungen und Postbe-
träge entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigerpreis:
die hochsteilste Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Ankaufserteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Neuamen
die 3. Spalte 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“

Nr. 114.

Neuenbürg, Samstag den 17. Juli 1915.

73. Jahrgang.

Der Krieg.

Niemand groß sind die Blatopfer dieses Krieges. So gemaltig wie er nach der Zahl und Ausdehnung seiner Schauplätze, nach dem Umfang der Schlachten, nach der ungeheuren Masse der kämpfenden den letzten deutschen Krieg von 1870/71 überragt, so viel fürchterlicher sind auch die Verluste. Auch unsere tapferen Württemberger haben von Anfang an ihren schweren Anteil daran getragen. In neuerer Zeit ist er sogar wieder recht bedeutend geworden, wie wir mit Schmerzen aus den langen Spalten der amtlichen Verlustlisten im Staatsanzeiger ersehen. Aber das Opfer ist nicht umsonst gebracht. Herrlicher Kriegsrühm bestete sich wieder an die schwäbischen Fahnen, die im Osten und im Westen während der letzten Wochen zu siegreichem Sturm vorangetragen wurden und Holz über den erkämpften Stellungen wehten. Besonders in den westlichen Argonnen haben die wackeren Söhne unseres Landes vor kurzem einen der schönsten Erfolge unter den Augen des deutschen Kronprinzen errungen und hohes Lob dafür geerntet. Der zukünftige Träger der Kaiserkrone hat denn auch einem Dankgottesdienst inmitten der schwäbischen Regimenter beigewohnt und die Tapfersten unter den Tapferen persönlich ausgezeichnet, indem er ihnen den Orden aller Orden, das Eisene Kreuz, an die Brust befestete. Das ist Trost und Labfal in solcher schweren Zeit, wo wieder so viele Trauer eingeleitet ist in allen Städten und Dörfern des Landes. Und noch ein weit größerer Trost ist uns beschieden durch die Tatsache, daß die Verluste vom Siege gekrönt waren und daß uns alle die wackeren Männer, die den Heldentod erlitten oder schwere Wunden für das geliebte Vaterland empfangen, der Siegeslorbeer sich windet. Wie anders stehen unsere Feinde da! Ihre Verluste sind ja weit größer und doch ist ihnen kein Erfolg beschieden. Namentlich die Franzosen verbluten sich im ruhmlosen Kampfe, ohne auch nur das eigene Land von unsern Feldgrauen befreien, geschweige denn ihren mit so großen Sprüchen immer wieder angekündigten Einbruch nach Deutschland auch nur beginnen zu können. Ihre ganze Mut lassen sie an unsern Gefangenen aus, und unflätiger Schimpf ergießt sich Tag um Tag in die Spalten ihrer Zeitungen. Wir haben ihnen vieles nachgesehen, denn wir wissen, mit welchem Geistes Rindern wir es zu tun haben. Sie können das Lügen nicht lassen und das Rememrieren. Sie sind schon in der Schule zu einem ärmlichen Haß erzogen worden, dem jede jeitliche Größe abgeht, und sie werden sich von Woche zu Woche ihrer Ohnmacht deutlicher bewußt. Was sie aber unsern Gefangenen antun, ist Schimpf und Schmach, die auf die Dauer nicht unerwidert bleiben dürfen. So hat denn die deutsche Heeresverwaltung zu künftigen Gegenmaßnahmen gegriffen nach dem alten Kriegsrecht: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Eine Flut von Schmähungen ist die Antwort, aber die Wirkung wird nicht ausbleiben. Nur sollten auch wir zu Hause daraus lernen. Wir sollten es endlich begreifen, wie falsch es ist, die französischen Gefangenen, die überall über das Land verteilt, als Arbeiter verwendet werden, zu verhätscheln und zu verwöhnen, wie es vielfach geschieht.

Die Engländer machen sich den Krieg immer noch viel leichter als die Franzosen. Zwar spüren sie auch nachgerade seine Schwere, aber sie halten mit Schiffen wie mit Menschen vorsichtig zurück, weil sie den Tag der Abrechnung auf dem eigenen Boden fürchten, und lassen derweilen lieber ihre Bundesgenossen und Söldner aus allen Weltteilen und von allen Farben auf einer verhältnismäßig schmalen Front im Westen wie vor den Dardanellen ihre Haut zu Markte tragen. Selbst der Sieg, den sie über Deutsch-Südwestafrika davontrugen, ist nicht mit englischem Blute, sondern mit Gold erkauft. Der einjährige Burengeneral Louis Botha ist in die

Dienste seiner britischen Unterdrücker getreten. Wie er zum Verräter an den eigenen Volksgenossen wurde, so hat er auch jetzt als Landsknecht Albions, nachdem er aus Amerika das Kriegsmaterial empfangen, den Einbruch in unsere aufblühende Kolonie vollzogen und die kleine deutsche Streitmacht nach fast halbjährigem Kampfe mit gewaltiger Ueberzahl eingekesselt, bis sie, als Munition und Lebensmittel ausgegangen waren, sich zur Uebergabe gezwungen sah. Ein tolles Triumphgeheul geht durch die englische Presse. Wir müssen es trazen in dem Bewußtsein, daß unser Häußlein Leute in Südwest ehrenvoll unterlegen ist und sich auch eine ehrenvolle Kapitulation erzwungen hat. Das Schicksal der Kolonie aber wird nicht in Afrika entschieden, sondern auf den Schlachtfeldern Europas. Das letzte Wort darüber wird in der Stunde gesprochen werden, in der wir England selbst an die Kehle kommen. Einmal wird es doch so weit sein.

Wir müssen nur fest bleiben, so fest, wie wir auch in der Note an die Vereinten Staaten geblieben sind, indem wir bei allem Entgegenkommen am Unterseeboote festhalten und uns die große Uebermacht der deutschen Unterseeboote auch von den Amerikanern nicht entwinden lassen. Was soll uns des Präsidenten Wilsons Altagdmoral, die sich so schlecht mit seinen sonntäglichen Friedensgebeten und löbenden Redensarten von Amerikas Sendung zum Wohle der Menschheit verträgt? Solange die Amerikaner unserer Feinde jede Art von Vorschub leisten, verdienen sie nicht mehr Rücksicht als diese selbst.

Nicht einmal Italien, das doch wenigstens eine Großmacht darstellt, hat bis jetzt am Gange des Krieges das geringste zu ändern vermocht. Cadorna's Regenkleid bleibt immer aufgespannt, aber es will und dankt, daß nicht Regentropfen, sondern österrödisch-ungarische Kugeln den Italienern das vielbesagte schlechte Wetter bereiten. Sie haben jetzt mit den Engländern und Franzosen großen Kriegsrat gehalten, und, wie es heißt, neue wichtige Beschlüsse gefaßt, die ihnen den endgültigen Sieg verschaffen sollen. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, sagt der Dichter. Wenn nächstens das erste Kriegsjahr zu Ende geht, dann stehen wir mit unseren Bundesgenossen überall nicht weniger als wie Besiegte da. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, ist mit dem deutschen Eisen, er wird uns im nächsten Kriegsjahr den vollen Sieg nicht versagen.

Aus Oesterreich-Ungarn liegt von dieser Woche die Nachricht über ein bedeutendes diplomatisches Ereignis vor. Oesterreich-Ungarn hat an Nordamerika eine Protestnote gerichtet, in welcher sehr ausführlich und gründlich dargelegt wird, daß die nordamerikanische Regierung, welche an dem Werke der Haager Friedenskonferenz in so hervorragender Weise mitgewirkt hat, ein Ausfuhrverbot in bezug auf die riesige Ausfuhr von Kriegsmaterial rechtmäßig erlassen könne, da es notorisch sei, daß die große amerikanische Waffenausfuhr nur einer der Kriegsparteien zugute komme. Nordamerika sei zu diesem Ausfuhrverbot umso mehr berechtigt, weil Oesterreich-Ungarn und auch Deutschland durch England von jedem Handelsverkehr mit Nordamerika abgeschnitten seien, ohne daß für diese Maßregel die rechtliche Voraussetzung, nämlich eine rechtmäßige Blockade, vorliege. In der österrödisch-ungarischen Note wird noch ausgeführt, daß eine Aenderung in der bisher beobachteten Haltung der nordamerikanischen Regierung nicht nur im Rahmen der Rechte und Obliegenheiten der neutralen amerikanischen Regierung, sondern auch in der wahren Menschlichkeit und Friedensliebe lägen, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer auf ihr Banner geschrieben hätten. Man darf neugierig sein, welche Antwort die amerikanische Regierung auf diese Note Oesterreich-Ungarns erteilen wird.

Die bereits in voriger Woche gemeldete Ministerkrisis in Rußland hat doch nicht den Umfang angenommen, wie man erwartet hatte. Der Ministerpräsident Goremykin wird noch in seinem Amte bleiben, da der Zar dessen Rücktrittsgesuch abgelehnt hat. Der russische Minister des Auswärtigen, Sjasomow, soll aber durch den Fürsten Volkowski, welcher der russischen Verfassungspartei angehört, ersetzt werden.

Nach den Rundgebungen der englischen Presse dauert die Unzufriedenheit in England mit der Regierung fort, und es scheint sich wirklich um eine neue Ministerkrisis zu handeln. Man will in England wissen, ob jetzt in bezug auf die englische Kriegsführung die Fehler vermieden werden, welche bisher gemacht worden sind.

In Italien hat man bisher noch immer über den Erfolg der Kriegsanleihe geschwiegen, und wird dadurch die Meinung verstärkt, daß die Italiener mit derselben einen Mißerfolg gehabt haben. Italienische Zeitungen behaupten, daß die Sendung des italienischen Generals Borro nach Paris nicht mit der Absicht zusammenhänge, italienische Truppen den Franzosen zu Hilfe zu schicken. General Borro soll vielmehr eine Expedition der Italiener nach den Dardanellen im Vereine mit den Franzosen vorbereiten haben.

Der Kampf um die Dardanellen. Griechische Meldungen wollen wissen, daß die Franzosen und Engländer in dieser Woche auf die Dardanellen bei Arski Baba und Kritikha neue große Angriffe, aber ohne jeden Erfolg gemacht hätten.

Berlin, 16. Juli. Aus Genf meldet der „Berl. Lokalan.“: General Joffre, der während des Nationalfestes in Belfort und Umgebung weilte, erhielt vom Kriegsminister mit der telephonischen Meldung vom Verlauf des Angriffs in den Argonnen das Ersuchen, diesem Sektor seine persönliche Aufmerksamkeit zu widmen. Gleichzeitig ließ die Regierung auf diplomatischem Wege (ein höchst ungewöhnlicher Vorgang) in den neutralen Staaten eine die erlittene Schlappe mildernde Darstellung ausgeben.

Lugano, 16. Juli. (Tel.) Aus Rom wird lt. „Lokal-Anz.“ gemeldet, daß es zwischen dem König und Cadorna zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Cadorna, der bekanntlich anfangs sehr gegen eine Teilnahme an der Dardanellenaktion war, hat jetzt seine Meinung geändert und sei dafür, daß Italien Truppen schon in der nächsten Zeit nach dem Osten bringen soll. Der König ist dagegen. Cadorna habe den Ministerpräsidenten zu Hilfe gerufen, welcher in sehr energischer Weise für den Generalstabschef eintrete und sogar mit seinem Rücktritt gedroht haben soll. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Chiasso, 16. Juli. (BRB.) Salandra ist nach der „Frankf. Ztg.“ nach dem Kriegsschauplatz zu einer Besprechung mit Cadorna abgereist. Da für diese Woche Sitzungen des Ministerrats vorgesehen waren, scheint die Reise wichtige Ursache zu haben. Einer Kleinigkeit wegen wären die Anordnungen nicht geändert worden.

Berlin, 16. Juli. Aus Wien meldet die „National-Zeitung“: Wie die „Reichspost“ aus London über Genf berichtet, stehen in der englischen Admiralität neue Veränderungen bevor. Auch im Ministerium kriselt es. Lloyd Georges hat in Privatgesprächen die früheren Heeresleitungen der Regierung als kümperhaft bezeichnet und Churchills frühere Führung der Admiralitäts-Vorherrschaft als „spielerisch“ kritisiert.

Rotterdam, 16. Juli. Die Lowestoft Schiffe „Purpleheart“, „Speedwell“ und „Woodbine“ wurden nach der „D. Tagesztg.“ durch Unterseeboote versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

August suche ich Hausarbeiten brav und
Mädchen
H. Held
a. Gnj
D = Decken
Weltkrieg
C. Meck.
rennach.
mer Nachruf
n Felde gefallenen
s Turnvereins
m Mauer.
s so treu am Herzen
unserer Turnerchar,
nicht verlämmeren--
el traf fürwahr.
biß du gestorben,
unges Leben hin,
weiter du umworben
und edlem Sinn!
wird nicht wehen
nen Feindesland,
st hast auserschen,
mer treu verband.
liegt du begraben,
blen ach so fern,
de Helden harten,
Vaterland so gern.
er, hast verlassen
Weib und Kind,
ählt muß sie erfassen,
n dich geschwind.
s doch weiter leben,
er Kamerad,
ntreichs Gonen, im
Band der Reben,
e Kus hat.
will ich allen sagen,
m Herzen stehen;
st auch selber fragen:
durch Gott geschehen?
ihre Leben liegen,
hünen Heimatort,
n Hinterbliebenen
st sein: Gottes Wort
rd, Feldtrenna,
st im Felde.

lieferung
en im Buch-
erscheinenden
Zeitschriften
nsw.
st sich die
des „Enztälers“.



Berlin, 16. Juli. Aus Petersburg wird unter dem 15. Juli der „Bosk. Jg.“ indirekt gemeldet: General Ruzki, der neue Armeeführer, ist an einer Herzneurose leicht erkrankt (?) und hat sich für kurze Zeit auf ein Gut seines Vaters begeben.

dpk. Amerikanische Matrosen zur Desertion verleitet. In New York sind verschiedene Seeleute der amerikanischen Kriegsmarine verhaftet worden, die auf Grund von Versprechungen englischer Werber desertiert waren, um in den Reihen der Verbündeten Kriegsdienste zu nehmen. In der Untersuchung stellte sich, wie die „Deutsche Politische Korrespondenz“ meldet, heraus, daß der Hauptstich der englischen Werbetätigkeit in San Francisco liegt. Die englischen Werber boten den amerikanischen Soldaten 10 Dollar Handgeld und malten ihnen die Kriegsabenteuer, die sie in Europa zu bestehen haben würden, in den lebhaftesten Farben aus. Nach dem Verlauf der bisherigen amtlichen Untersuchung ist festgestellt, daß die englischen Werbegagenten allein in San Francisco über 100 000 Dollar ausgegeben haben.

dpk. Die englische Schiffsbaufirma Harland u. Wolff, Velfost, hat in New York auf Grund einer einstweiligen Verfügung den Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd beschlagnahmen lassen. Die Firma behauptete vor Gericht, daß ihnen der Norddeutsche Lloyd eine größere Summe für Schiffsreparaturen schulde. Es wurde jedoch bewiesen, daß der Lloyd den Betrag für die Reparatur in einer englischen Bank deponiert hatte, dieses Guthaben jedoch bei Ausbruch des Krieges, infolge einer Verfügung der englischen Regierung, beschlagnahmt wurde. Das Gericht erkannte, daß die Beschlagnahme des Dampfers aufzuheben sei, da das Gericht in einem neutralen Staate nicht befugt sei, ein Urteil zu sprechen, das den Lloyd eventuell zur Zahlung einer Summe verurteilen würde, die er nach deutschem Recht nicht zahlen dürfte, ohne sich einer schweren Bestrafung seitens der deutschen Gerichte auszusetzen.

Mannheim, 16. Juli. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Mannheim wandte sich der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Oskar Gek gegen die grundsätzlichen Annexionsgegner, die nur gegen deutsche, nicht aber gegen französische, englische, russische usw. Annexionen seien. Dagegen, daß unsere Feinde die Wegnahme von Elsaß-Lothringen, ja des ganzen linken Rheinufer, und ferner von ganz Ost- und Westpreußen, sowie der Provinzen Schlesien und Posen forderten, sei bisher über noch kein Wort der Entrüstung laut geworden. Warum sollte man heute schon unserer Regierung jede Annexion gesetzlich verbieten, damit alle späteren politischen Verhandlungen lahmlegen und jeden Trumpf aus der Hand geben? So aber sei es bei uns, und er (Redner) habe Stunden tiefer Bitternis durchgemacht, wenn er ansehen und anhören mußte, daß gewisse Leute immer alles aus dem feindlichen Ausland gut und unantastbar fänden und ihm Achtung entgegenbrächten, während sie für die Dinge im eigenen Lande immer nur Tadel, Hohn, ja Verachtung und Haß in Bereitschaft hätten. Er habe sich dessen geschämt, weil er sich habe sagen müssen, daß bei den Engländern und Franzosen etwas Derartiges unmöglich sei.

Karlsruhe, 14. Juli. Das Schwurgericht verhandelte gegen die 23jährige Dienstmagd Karoline Sofie Schneider aus Zabersfeld (Oberamt Bradenheim) wegen Kindesmord. Die Angeklagte war in Pforzheim in Stellung und knüpfte dort mit einem Säuger aus Döbel ein Liebesverhältnis an. Nach der Geburt eines Mädchens in der Nacht zum 11. April hielt sie dem Kind mit der Hand den Mund zu und führte so den Erstickungstod des kleinen Wesens herbei. Die Leiche begrub die Schneider später in dem Garten der Herrschaft. Die Geschworenen erkannten die Angeklagte für schuldig der versuchten Kindesmord und verurteilten sie zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

Württemberg.

Stuttgart. (Gartenarchitekt Christian Otto Berg gefallen.) Vom Bund für Heimatschutz wird geschrieben: Wieder hat der Krieg unter unserer heimischen Künstlerschar eine schmerzliche Lücke gerissen. Nachdem C. O. Berg als kriegsfreiwilliger Sanitätsunteroffizier den ganzen Winter in den Etappen treue Pflagedienste getan, war er vor kurzem mit an die Front gegangen. Beim Herausretren aus dem Unterstand wurde er am 1. Juli von einem verirrten Granatzünder zu Tode getroffen. Berg

entfaltete eine überaus lebhaftige Tätigkeit auf dem Gebiet des Gartenbaus. Ein Gebiet, dem sich Berg nicht nur aus geschäftlichen Rücksichten, sondern mit der ganzen Inbrunst des Liebhabers zuwandte, ist die Friedhofskunst. Dies Gebiet war es auch, das ihn in nähere Berührung mit dem Bund für Heimatschutz gebracht hat. Seine letzte Tat als Künstler und Mensch, abgesehen von dem, was er unteren Verwundeten leistete, ist die Anlage eines Waldfriedhofs hinter der Kampffront im Argonnenwald. Augenzeugen berichten von der einzigartigen Wirkung dieser Schöpfung, die er in den letzten Tagen durch Erstellung eines Hochkreuzes und eines Andachtsraumes abschließen wollte. In dunkler Borahnung seines Schicksals hat er dort auch den Platz bestimmt, an dem er selber ruhen wollte — an dem er nun wirklich ruht.

Vom Remstal, 15. Juli. In den nächsten Tagen beginnt die allgemeine Ernte, die angesichts der schön stehenden Getreidefelder ein gutes Ergebnis verspricht. Welsch wurde befürchtet, der Sturm in der vorletzten Nacht habe die Halme etwas gelegt; diese Sorge war jedoch glücklicherweise völlig grundlos, nur auf der Buoover Höhe sieht man manchmal mitten in den Getreidefeldern durcheinander gejagte Getreidehalmbüschel. Dem Obst dagegen, besonders den Äpfeln, schadete der Sturm, der es in großer Anzahl abfallen ließ, sehr. — Die Weinberge sehen prächtig. Viele und schon größere Trauben sieht man sowohl draußen als auch an den Kammerzen hängen. Wenn wir einen warmen August und einen schönen September bekommen, werden wir einen an Geschaffenheit dem 11er ebenbürtigen, an Menge aber hervorragenden Wein erhalten, was in diesem Kriegsjahr und nach so vielen Mißernten unseren Weingärtnern zu gönnen wäre.]

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Das Eiserne Kreuz erhielt Kriegsfreiwilliger Gottfried Seeger, Sohn des Karl Seeger, Sensenschmied hier, im Reserve-Grenadier-Regiment 119. 9. Kompanie.

Calmbach, 16. Juli. Zu den Auszeichnungen, die seither unseren tapferen Soldaten verliehen wurden, sind zwei neue gekommen. Ulan, jetzt Pionier Karl Raupp und Landsturmmann Malemeister Bott erhielten beide am gleichen Tage das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Es wurde ihnen vom deutschen Kronprinzen eigenhändig überreicht, und auch Graf Häfeler hat ihnen persönlich Glück gewünscht. Raupp ist der Sohn, Bott der Tochtermann des Sattlermeisters Raupp hier.

Herrenalb, 16. Juli. Als Führer eines Fernsprechzugs erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse Leutnant d. R. Hauber (Sohn des Hotelbesizers A. Hauber hier) vom Telegraphen-Bataillon Nr. 4 Karlsruhe.

Schwann. Eugen Bankmüller, Sanitätsunteroffizier im Infanterie-Regt. 125. 2. Kompanie, der mit 2 älteren Brüdern (Söhnen des Majors Bankmüller) seit Kriegsbeginn im Felde steht, hat die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen bekommen.

Neuenbürg, 16. Juli. Der am vergangenen Mittwoch von dem Bezirksvorstand des „Roten Kreuzes“ veranstaltete Vortragsabend des im ganzen „Ländle“ vorteilhaft bekannten Rezitators und Zauberkünstlers Willy Widmann aus Stuttgart hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Es waren einige heitere Stunden, die uns mitten in der so schweren Zeit, in der wir leben, vergönnt waren. Wir lernten in Hrn. Widmann einen Vortragskünstler kennen, der sich im besonderen durch die Wiedergabe köstlicher Reime in schwäbischer und jählicher Mundart auszeichnet. Auch auf dem Gebiete der sogenannten Zauberei zeigte er sich als ein Geschwindigkeitskünstler seltener Art. Da all seine Darbietungen im Rahmen eines kleinen Berichtes zu beschreiben überhaupt nicht möglich ist, wollen wir dies gar nicht versuchen. Man muß ihn gehört und gesehen haben. — Die z. Jt. hier weilenden Kriegsverwundeten hatten freien Eintritt und bekamen einen Freitisch zu dem genussreichen Abend. — Wir hoffen und wünschen Herrn Widmann in kürzerer oder längerer Zeit wieder bei uns zu sehen und gehen gewiß nicht fehl, wenn wir ihm ein volles Haus in Aussicht stellen.

Pforzheim, 14. Juli. (G. H. B.) Bei einer Weibnachtsfeier in einer hiesigen Familie äußerte der aus Libau stammende russische Student der Architektur

Ludwig Steinberg, die Beschätzung von Hartlepool durch die Deutschen sei eine Barbarei. Auch ließ er sich eine rohe Beschimpfung der Kaiserin zuschulden kommen. Für diese Vergehen erhielt er soeben von der Karlsruher Strafkammer die gebührende Strafe, nämlich ein Jahr Gefängnis.

Neuenbürg, 17. Juli. Dem heutigen Schweinemarkt waren 17 Stück Milchschweine zugeführt. Für das Paar wurden 53—55 M bezahlt. Verkauf lebhaft.

Calw, 15. Juli. Auf dem gestern stattgehabten Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 4 Pferde, 298 Stück Rindvieh und zwar 76 Ochsen und Stiere, 130 Stück Kühe, 84 Stück Jungvieh und 8 Kälber. Verkauft wurden bei schleppendem Handel 20 Paar Ochsen und Stiere, wobei bezahlt wurden für ein Paar Ochsen 1800—1955 M., für ein Paar Stiere 520—1100 M. Weiter wurden verkauft 60 Stück Kühe, pro Stück zu 420—705 M., 45 Stück Jungvieh, pro Stück zu 300—450 M., 8 Kälber zu 80 bis 110 M. pro Stück.

Sonntagsgedanken (18. Juli).

Vorwärts, auch hinter der Front.

Wer stillsteht, geht zurück. Wer auf Vorbeeren ruht, die er nicht brach, liegt nur auf einer schöneren Bärenhaut. Nur wer immer mehr tun will, als schon getan ist, wird das tun, was er kann. Der Väter — und unserer Krieger — Tugenden und Taten können nur als ferne Sterne über unserem Leben leuchten. Können wir nichts weiter, als sie anschauen und bewundern, so laufen wir ratlos in der Jere. „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“
E. M. Amdt.

Das große Leiden und das große Durchhalten treibt alles Unwahre, Prozenhafte, Aufgeblähte aus der Seele hinaus. Die ungeheure Anspannung des Willens, die dazu gehört, darüber zu bleiben über all dem Schmutz, dem Hunger, der Schlaflosigkeit, der Kälte und der Rasse — die tötet alle Selbstzufriedenheit, auch die nationale Selbstzufriedenheit. Und in der Stille der Nacht, mitten in dem Grauen der Zerstörung, da erwacht die Seele zum Edelsten, was sie in sich trägt, zur Selbsterkenntnis, zum Bewußtsein der Kleinheit und Begrenztheit des Menschenwesens. . . .
F. W. Förster.

Wehe den Besiegten! Doch auch denen wehe, die nach der großen, blutigen Zeit im alten Gleichmut, wie es kommt und geht, hintrotten, unbegeistert, ungeweiht! Laß uns nicht Blinde bleiben oder Taube, wo Ungezähnte wurden Staub zu Staube: Ihr heldenhafte, bittere Opfertod führ uns herauf ein neues Morgenrot! Wir brauchen neuen Glauben, neue Liebe, Jaksucht zerfalle, Kleinlichkeit zerfalle: wer würdig sein will künftiger großer Zeit der mache Herz und Seele hoch und weit!

Aufruf.

Der kluge Haushalter. Wer viele Güter und Kräfte hat, der geht nicht hin und verschwendet, bis die Tage der Not kommen und ihn zwingen, in-ne-zuhalten mit seinem Reichtum; sondern er legt ihn in nützbringenden Unternehmungen an und sammelt für die Jahre der Armut. Wir Deutsche sind dankbar dafür, daß selbst die Menge der Feinde uns noch nicht in Not hat bringen können. Aber unser Dank muß in einer Tat zum Ausdruck kommen. Wir müssen Haushalten mit Nahrungsmitteln und mit unserer Volkskraft. An beiden Vorräten zehren wir, solange wir geistige Getränke trinken. Sie bedürfen großer Mengen von Gerste, Weizen, Kartoffeln und Obst zu ihrer Herstellung. Lassen wir die Nahrungsmittel vergären, so fehlt es uns nicht allein an fühlbaren Mengen täglichen Kraftersahes, sondern wir schaffen ein Geruchmittel, das unsere Volkskraft und die Gesundheit unserer Nachkommen untergräbt und für uns nie von größerem Nachteil war als jetzt, wo wir alle Kräfte für Sieg und Aufstieg zusammenhalten müssen. Darum müssen alle, die den Sieg des Deutschtums in der Welt fördern wollen, jetzt den Entschluß fassen, von den mancherlei Hemmungen die eine wegzuschaffen, die am leichtesten zu entfernen ist, die Trunksitte. Wer dazu bereit ist, der trete sofort dem

Siegfriedbund

Volksbund für Enthaltensamkeit auf Kriegsdauer bei, welchen der Ausschuß zur Erhaltung wichtiger Nahrungsmittel in Stuttgart (Geschäftsstelle: Stuttgart, Landhausstraße 223!) mit dem 1. Juli 1915

ins Leben
Zahlung
Illustrierte
Enthaltensamkeit
nur Flug
Lann auch
Aufgaben
neuer Mi
(Dörren
Nährwert
deutscher
glänzender
Dieser
noch nicht
find. W
kann er
winnen.
bei Stahl
Zwecken
Tausende
gesehen
liebe Gem
und ihre
nicht durc
Höbern.
einen ries
im Lande
werden.
unverzähl
Unterstüt
die neue
wein ver
schreibe u
zur Erhalt
Liste zur

Dam
uns: Eine
im Osten
vom Abjer
„lebigezo
davon mü
die Post
Eier entse
das Paket
mit folgen

Ein schöne
Postbeam
und Gem

[Annot
tation, su
Gemälde
und Neig

[Im R
Ihre Tod
— „Ja t
gebracht.“

T
E
daß
Brud

Lan
am 6

Pan
Die
Die
Die
18. 3



von Hartlepool
ei. Auch ließ
erin zuzulassen
er soeben von
ihrende Strafe,
gen Schweine-
zugeführt. Für
Verlauf lebhaft.
u stattgehabten
ahrt: 4 Pferde,
en und Stiere,
und 8 Kälber,
undel 20 Paar
urden für ein
n Paar Stiere
kauft 60 Stück
5 Stück Jung-
Kälber zu 80

7. Juli).
Front.
Wer auf Vor-
nur auf einer
mer mehr tun
tun, was er
Krieger —
ferne Sterne
en wir nichts
ern, so laufen
wirken die
lange es Tag
wirken kann".
M. Acndt.

Die Durchhalten
aufgeblähte aus
spannung des
bleiben über
Schlaflosigkeit,
alle Selbst-
zufriedenheit.
dem Grauen
zum Edelsten,
nntnis, zum
renstheit des
W. Förster.

en wehe,
gehe,
ube,
be:
rot!
lebe,
Zeit
und weit!

e Güter und
Schwendel, bis
vingen, inne-
n er legt ihn
und sammelt
sind dankbar
de uns noch
r unser Dank
immen. Wir
eln und mit
n gehören wir,
Sie bedürfen
artoffeln und
ie Nahrungs-
lein an fühl-
sondern wir
ollskraft und
tergräbt und
var als jetzt,
g zusammen-
die den Sieg
wollen, jetzt
emmungen
zu entfernen
st, der trete

riegsdauer
ng wichtiger
stelle: Stutt-
7. Juli 1915

ins Leben gerufen hat. Man wird Mitglied durch
Zahlung eines Jahresbeitrags von 3 M., wofür die
Illustrierte Monatschrift „Hellauf“ zur Förderung der
Enthaltfamkeit geliefert wird oder von 1 M., wofür
nur Flugblätter geliefert werden. Ausnahmsweise
kann auch der Beitrag ganz erlassen werden. Die
Aufgaben des Bundes sind außer der Gewinnung
neuer Mitglieder, die Förderung der Obstverwertung
(Dörren und Säften), die Bekämpfung jeder Art von
Nährwertverschwendung überhaupt und die Erhaltung
deutscher Kraft und Tüchtigkeit, die allein einen
glänzenden Sieg und dauernden Frieden sichern.
Dieser Aufruf wendet sich besonders an solche, die
noch nicht Mitglieder von Enthaltfamkeitsvereinen
sind. Wird der Siegfriedbund ein Volksbund, so
kann er für unsere Zukunft große Bedeutung ge-
winnen. Stiftungen und größere Beiträge (Konto 123
bei Stahl u. Federer A. G. Stuttgart) zu diesen
Zwecken sind willkommen. Wer hilft mir? Es gibt
Tausende von einzelnen, die einsehen, daß etwas
geschehen muß und die auch zum Verzicht auf
liebe Gewohnheiten bereit sind, aber sie stehen beiseite
und ihre Kraft kommt nicht zur Geltung, wenn sie
nicht durch Eintritt in einen Kampfbund den Sieg
fördern. Wie unsere Soldaten an den Grenzen
einen riesenhaften Kampfbund bilden, so müssen wir
im Lande uns vereinigen, um eine starke Macht zu
werden. Darum stehe keiner zurück, sondern trete
unverzüglich dem Siegfriedbund bei! — Wer seine
Unterschrift für die Eingabe an den Bundesrat, daß
die neue deutsche Ernte nicht zu Bier oder Brannt-
wein verwendet werden darf, noch nicht gegeben,
schreibe ungeläutert eine Postkarte an den Ausschuß
zur Erhaltung wichtiger Nahrungsmittel oder verlange
Liste zur Sammlung von Unterschriften.

Dermisertes.

Damit sie heil ankommen. Man schreibt
uns: Einem Viebesgabepaket, das für einen unserer
im Osten stehenden Feldgrauen bestimmt war, waren
vom Abiender als besonderer Lederbissen auch frische,
„fehlgejegene“ Eihnerer beigefügt worden. Einige
davon müssen unterwegs entzwei gegangen sein; denn
die Post hatte das Paket geöffnet, die zerbrochenen
Eier entfernt, die unverfälschten aber hart gelassen und
das Paket dann an den Empfänger weitergehen lassen,
mit folgendem Postvermerk:

Vier Eier waren zerbrochen,
Die übrigen laten wir kochen.

Ein schöner Beweis dafür, daß unseren vielgeschmähten
Postbeamten bei all ihrer Arbeit der Sinn für Humor
und Gemütlichkeit noch nicht verloren gegangen ist.

[Annonce.] Gebildeter Instrumentenmacher. Vegetarier,
sucht in einer Pianofortefabrik oder in eine
Gemüsehandlung einzutreten. Offerten unter „Beruf
und Neigung“ an die Expedition (H. Bl.)

[Im Bilde.] „Ist es wahr, Frau Sekretär, daß
Ihre Tochter einen Artillerieoffizier geheiratet hat?“
— „Ja ich habe sie glücklich unter die Houbitze
gebracht.“ (H. Bl.)

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WB.) Den 16. Juli, nachm. 2.40 Uhr.
Großes Hauptquartier, 16. Juli, vorm. Amil.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der
Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich
des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die
in den Argonnen erklärten Stellungen zu
entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind
fest in unserer Hand.

Die gestern und vorgestern hart westlich der
Argonnen geführten starken französischen An-
griffe scheiterten gegenüber der tapferen Ver-
teidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem
Feind in erbitterten Nachkämpfen große blutige
Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen
in den Argonnen und westlich davon, mit
kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft.

Neben dem Geländegewinn und der Material-
beute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offi-
zieren, 7000 Mann französischer Ge-
fangener erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich an-
schließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe
statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos ab-
gewehrt.

In der Gegend von Veintrey (östlich von
Luneville) spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in der Nähe von
Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Popelzang haben unsere
Truppen die Windau in östlicher Richtung
überwunden.

Südwestlich von Kolno und südlich Pras-
znisz machten wir unter siegreichen Kämpfen
weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist un-
verändert.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wien, 16. Juli. (WB. Nichtamtlich.) Aus
dem R. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im
Isonzogebiet holten sich die Italiener auch in
den letzten 24 Stunden nur Schlappen. Sie
hatten starke Verluste, ohne auch nur an einem
einigen Punkte Raum zu gewinnen.

Köln, 16. Juli. (WB.) Die „Köln Zeitg.“
meldet aus Paris: Die russischen Blätter verzeichnen
die planmäßige Räumung des Militärbezirks
Warschau, der, wie „Njetsch“ sagt, nächstens der
Schauplatz gewaltiger Kämpfe wird. Andere

Blätter erklären die Räumung des Militärbezirks
von aller überflüssigen Bevölkerung mit der Not-
wendigkeit, den Bezirk von Elementen zu säubern,
die Unruhen verbreiten könnten.

Petersburg, 17. Juli. Die hiesige Stadt-
verwaltung teilt mit, daß der größte Teil der an-
gekauften Produkte infolge der Verzögerung der
Zufuhrung mit der Eisenbahn verdorben ist.

Paris, 17. Juli. Nach dem „Petit Journal“
hat General Gallieni eine Verordnung erlassen, wo-
durch den Soldaten des besetzten Lagers von Paris
der Genuß von Alkohol und Abtuh verboten worden
ist. Die Soldaten, die dem Verbot zuwiderhandeln,
werden vor das Polizei- bzw. Kriegsgericht gestellt.

Basel, 17. Juli. In der chemischen Fabrik
von Geigy erfolgte gestern eine furchtbare Explosion
des Destillationskessels, durch die die beiden Längs-
wände und der Dachstuhl des Gebäudes heraus-
geschlagen wurden. Der Kessel wurde 20 Meter
weit fortgeschleudert. Drei Arbeiter wurden getötet
und zwei leicht verletzt.

Berlin, 17. Juli. Das „Berliner Tagebl.“
meldet: Unter der Anschuldigung des dreifachen
Mordversuches wurde in Steglitz ein 15jähriger
Dienstmädchen verhaftet. Die jugendliche Verbrecherin
versuchte ihre Dienstherrin, deren Mutter und das
erst einige Wochen alte Kind ihrer Herrschaft zu
vergiften.

Den 17. Juli, mittags.

(Priv. Tel.) Aus Rotterdam wird der
„Wolffschen Zeitung“ gemeldet: Die über die Be-
dürfnisse der Verbündeten an Kriegsmaterial ge-
wöhnlich gut unterrichtete „New York Sun“ meldet,
daß es der englischen Armee nicht nur an Munition
fehlt, sondern daß auch Maschinengewehre und ge-
wöhnliche Gewehre nicht in ausreichendem Maße
vorhanden sind. So soll bei den englischen Truppen
in Flandern eine ganze Reihe von Bataillonen sein,
die nur über 4 Maschinengewehre verfügen. Infolge
dieser Unterlegenheit in einem so wichtigen Kampf-
mittel, die sich immer mehr fühlbar zu machen be-
ginne, sei der Optimismus im englischen Heer nie
so groß gewesen wie in den letzten Tagen.

Paris. (Priv. Tel.) Nach einer Meldung der
„Frankf. Ztg.“ berichtet Havas aus New-York:
Rußland hat hier 60.000 Tonnen Eisenbahnschienen
bestellt, die, wie man glaubt, für eine Linie in Si-
berien bestimmt sind.

New-York. (Priv. Tel.) Präsident Wilson
arbeitet die neue Note aus, in der er endgültig den
amerikanischen Standpunkt präzisiert. Er legt dar,
daß Amerika über den Schutz der Amerikaner auf
See nicht verhandeln könne und deutet an, daß die
bisherigen Vorfälle ohne Folge bleiben werden,
sofern Deutschlands submarine Praxis nicht weitere
amerikanische Opfer fordere. Damit schließt Amerika
die Korrespondenz.

Berlin. (Priv. Tel.) Die „Berliner Tages-Ztg.“
berichtet aus Bukarest: Diefige Blätter wissen von
neuen Vöbelausbreitungen in Moskau zu berichten.
Auf dem Werkplatz wurden zahlreiche Geschäfte
geplündert. Ausländer oder Personen, die man für
solche hielt, wurden in den Fluß geworfen.

Öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.


Schömburg, den 15. Juli 1915.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung,
daß mein lieber Mann, unser treubestorgter Vater,
Bruder und Schwager

Gottlieb Fuchs, Gärtner

Landwehrmann im Infanterie-Regt. Nr. 120
am 6. Juli für sein Vaterland gefallen ist.

Die tieftrauernde Witwe:
Pauline Fuchs, geb. Müller, mit ihren 6 Kindern.
Die Eltern: **Matth. Fuchs u. Fran.**
Die Schwiegereltern: **Gottlieb Müller u. Fran.**
Die Schwäger und Geschwister.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag den
18. Juli, nachm. 4 Uhr, in der hiesigen Kirche statt.

Schömburg.

Pferde-Verkauf.

Verkaufe wegen Aufgabe der Post

 3 Pferde

eine hellbraune
Stute 12 Jahre
alt, eine dunkel-
braune Stute
10 Jahre alt und einen drei
Jahre alten Braun-Wallachen
preiswert unter jeder Garantie

Carle zum „Lamm“.

Ein fleißiges braves

Mädchen

welches im Kochen erfahren ist,
wird auf 1. August gesucht.

Rinderheim Schömburg
D.-K. Neuenbürg.


Calmbach, 17. Juli 1915.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Mitteilung,
daß mein lieber Gatte, unser treubestorgter Vater,
Bruder, Schwager und Onkel

Landwehrmann Karl Riefer

Baunternehmer

auf dem Felde der Ehre gestorben ist. Seine Ruhe-
stätte ist auf dem Friedhof in Veney.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen der Geschwister:
die Gattin: **Bertha Riefer**, geb. Köpfer,
mit ihren fünf Kindern.

Trauergottesdienst findet am Sonntag den 18. Juli
nachmittags 2 Uhr hier statt.

J. Oberamt Neuenbürg.

Die Firmen **Sally Blumenfeld** in Berlin C. 25 und **Hbr. Heymann** in Dortmund sind auf ihren Antrag aus der Liste der als Großhändler im Sinne der Beschlagnahmeverfügung vom 22. November 1914 zugelassenen Firmen (s. Enztäler Nr. 78 von 1915) **gestrichen** worden.

Dies wird höherem Auftrage zufolge hiemit bekannt gemacht.
Den 15. Juli 1915. Oberamtmann Ziegele.

Brennholz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Schielberg** versteigert mit Borgfrist bis 1. November d. J.

am Montag, den 19. Juli 1915

14 Wagner-Eichen, 1 Tannen-Bauftange I. Kl., 19 eichene Wagnerstangen, 200 Ster größtenteils buchenes Scheiter- und Brügelholz und 12 Ster gemischte Reisprügel.

Die Wagner-Eichen und Stangen sowie das massive Buchenholz befindet sich in Abteilung 1 in der Nähe von Marzell, das übrige Brennholz im Tal in der Nähe bei der Mairismühle. Zusammenkunft vormittags 1/9 Uhr in Marzell.

Schielberg, den 18. Juli 1915.

Gemeinderat.

Axtmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am nächsten Donnerstag, den 22. Juli, 1 Uhr mittags

werden auf **Stammgut Georgenau**, Gemeinde Nöttingen,

zirka 300 bis 400 Zentner Stroh
verkauft.

Zahnpraxis Fritzsche, Wildbad

Hauptstrasse 75.

Meine Praxis wird mit Hilfe eines tüchtigen technischen Vertreters weitergeführt und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Fritzsche, Dentist

z. Zt. im Felde.

Verwundete Soldaten werden unentgeltlich behandelt.

Die neue deutsche Ernte

in Getreide (besonders Gerste und Weizen), Kartoffeln und Obst darf nicht zur Herstellung von Bier und Branntwein verwendet werden. Dazu gebe man **ungefäulmt** seine Zustimmung durch Postkarte oder verlange eine Liste zur Sammlung von Unterschriften. Nur eine

Massenkundgebung an den Bundesrat kann Erfolg haben. Scheue niemand die kleine Mühe. Weitere Geldbeiträge sind willkommen.

Wer bereit ist, dem Worte die Tat folgen zu lassen, erkläre sofort seinen Beitritt zum

Siegfriedbund

Volksbund für Enthaltensamkeit auf Kriegsdauer.

Dieses keine Opfer, wenn Tausende es bringen, wird die Kraft zum Durchhalten und Siegen für unser Volk erhöhen. Man verlange Verpflichtungskarte.

Beitrag: 1/2 jährl. mind. 50 Bg. Bei 3 Mt. Jahresbeitrag wird „**Heimkehr**“, illustrierte Monatschrift zur Förderung der Enthaltensamkeit, geliefert. Beginn 1. Juli. Wer die Verpflichtung nicht auf sich nehmen will, trete als **Gönner** bei. Beitrag 1/2 jährl. mind. 2 Mt.

Der **Ausschuss zur Erhaltung wichtiger Nahrungsmittel** Stuttgart, Landhausstraße 223 II.

Universitätsprofessor Dr. von Froxiep, Tübingen, Universitätsprofessor Dr. von Grünher, Tübingen, Forstmeister Dr. Heck, Mötzingen, Frau Staatsanwalt Henning, Schwab. Hall, Pfarrer Nast, Edenweiler (Wtbg.), Frau General von Ohwald, Ezzelleng, Stuttgart, Universitätsprofessor Dr. von Wurster, Tübingen.

Neuenbürg, 15. Juli 1915.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass meine liebe treubesorgte Gattin, meine liebe Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante



Luise Schuon

geb. Dick

heute abend 5 Uhr nach langem schweren Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Gustav Schuon

mit Sohn Gustav, z. Zt. im Felde.

Beerdigung Sonntag mittag 3 1/2 Uhr.

Calmbach, Stuttgart, Göppingen, 15. Juli 1915.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau

Wilhelmine Keppler Witwe

geb. Schuh

erwiesene wohlthuende Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Herrenalb, den 14. Juli 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem so schmerzlichen Verluste unseres geliebten Sohnes

Fritz Schneider

erfahren durften, sowie dem hiesigen Militärverein für seine ehrenvolle Beteiligung am Trauergottesdienst sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Johann Schneider.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache erkrankte Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, **ärztlich** empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn.

Lieferant fürstlicher Häuser, Ehrenplomb. **Feinstes Aroma, billige Parfüm.** In Fl. à 45, 65 und 110 A

Alleinverkauf für Neuenbürg: **Adolf Lustnauer.**

Gottesdienste in Neuenbürg

am 7. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, den 18. Juli

Bredigt 10 Uhr (Matth. 7, 1 ff.; Lied 489): Stadtkor Franz.

Christenlehre 1 1/2 Uhr für die Töchter: Dekan H.H.L.

Bibelstunde 2 1/2 Uhr in Waldrennach. **Mittwoch**, den 21. Juli, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr Kriegesbetstunde in Waldrennach.

Freitag, den 23. Juli, abends 8 Uhr Kriegesbetstunde.

Neuenbürg.

Garbenbänder

165 cm lang

aus Jute p. 100 St. **2.80 M.**

aus Cocos p. 100 St. **2.40 M.**

Für Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt

Adolf Lustnauer.



Zahn-Praxis

F. Lück

Bad Liebenzell

Telephon Nr. 52.

Visitenkarten

liefert rasch und billig

die **G. Nech'sche** Buchdruckerei.